

Unsere ländlichen Räume ökologisch und lebenswert weiterentwickeln



Digitale LDK am 12.-13.12.2020

Antragsteller*in: Annette Kosakowski

Tagesordnungspunkt: TOP5.2 Grün wählen und Baden-Württemberg erhalten

Kapitel 3: Ländlicher Raum, Landwirtschaft und Tierschutz

Unsere ländlichen Räume ökologisch und lebenswert weiterentwickeln

- Dörfer und kleine Städte, die allen Menschen in ihrer ganzen Vielfalt eine
- 4 Heimat sind; Orte, an denen auch junge Menschen, Berufseinsteiger*innen, Frauen
- und Familien ein Zuhause und gute Lebens- und Arbeitsbedingungen finden: Das ist
- unsere Vision für attraktive und lebenswerte ländliche Räume in Baden-
- Württemberg. Wir Grüne stehen für eine naturverträgliche Landwirtschaft, die
- 8 Tiere artgerecht hält und das Klima schützt. Für eine Landwirtschaft, die ihren
- 9 Beschäftigten ein Auskommen bietet, das dem Wert ihrer Arbeit entspricht. Der
- von der Europäischen Kommission formulierte Europäische Green Deal, die Farm-to-
- 11 Fork Strategie und die Biodiversitätsstrategie weisen in die richtige Richtung.
- Die darin formulierten Ziele tragen dazu bei, unsere ambitionierte grüne
- 13 Agrarpolitik in Baden-Württemberg umzusetzen. Es gilt nun im Rahmen der
- 14 Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union, die Leistungen der Bäuerinnen
- und Bauern für Klima- und Naturschutz sowie für den Erhalt der Biodiversität
- 16 fair zu honorieren und so das Prinzip "öffentliches Geld für öffentliche
- 17 Leistungen" konsequent umzusetzen.
- 18 Grüne Politik für ländliche Räume hat in Baden-Württemberg Wurzeln geschlagen.
- 19 Wir sind mit unserer Holzbau-Offensive das innovativste Holzbauland in
- 20 Deutschland. Wer seine wertvollen Streuobstbäume pflegt, wird hierzulande mit
- einer Prämie belohnt. Vielerorts sprießen innovative, generationenübergreifende
- 22 Wohnprojekte aus dem Boden. Die Mittel für eine ordentliche Daseinsvorsorge auf
- 23 dem Land vom Dorfladen bis zum Gasthaus haben wir verdoppelt. In Baden-
- 24 Württemberg werden keine gentechnisch veränderten Pflanzen angebaut und auch
- 25 nicht zu Forschungszwecken ausgesetzt: Unser Qualitätszeichen Baden-Württemberg
- zeichnet nur Lebensmittel aus, wenn sie frei von Gentechnik sind in Anbau und
- Fütterung. Damit kommen wir dem Wunsch von Erzeuger*innen und Verbraucher*innen
- 28 nach: Baden-Württemberg bleibt gentechnikfrei!
- 29 Seit wir Grüne im Land in der Regierungsverantwortung stehen, hat sich der
- Anteil des Ökolandbaus verdoppelt. Das wollen wir fortführen: Bis 2030 streben
- wir einen Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche von mindestens 40
- Prozent an. Die Menschen in Baden-Württemberg haben mit dem Volksbegehren zum
- 33 Schutz der Artenvielfalt gezeigt, wie elementar wichtig eine naturverträgliche
- 34 Landwirtschaft ist. Als echte Gemeinschaftsleistung von Politik, Naturschutz und
- Landwirtschaft wurde im Anschluss ein Beteiligungsprozess gestaltet, aus dem das
- 36 Gesetz zur Stärkung der Biodiversität hervorgegangen ist. Eine Blaupause, die
- 37 deutlich zeigt: Landwirtschaft und Naturschutz sind keine Gegenspieler sie
- 38 sind nur als Partner stark. Wir haben den Weg zu einer Landwirtschaft
- 39 eingeschlagen, die verantwortungsvoll mit der Umwelt umgeht und gesellschaftlich

- wieder Wertschätzung erfährt. Umweltverträglichkeit und Biodiversität in der Agrarlandschaft und die sozialen und wirtschaftlichen Belange der Landwirt*innen sind uns sehr wichtig. Damit haben wir einen Transformationsprozess in der Landwirtschaft angestoßen, der einmalig in Deutschland ist.
- Und doch: Die Herausforderungen bleiben riesig. Die Lebensmittelpreise in Deutschland sind extrem niedrig. Der enorme Preisdruck führt zu Dumpinglöhnen und verursacht zum Teil unhaltbare Zustände in der landwirtschaftlichen Tierhaltung und Schlachtung. Die Land- und Forstwirtschaft sieht Jahr für Jahr an ihren eigenen Äckern und Wäldern: Das Klima erhitzt sich. Die Folgen sind auch bei uns Dürren, Stürme, Überschwemmungen. Land- und Waldwirtschaft stehen vor echten Herkulesaufgaben und müssen sich dem Klimawandel anpassen. Mit unserer grünen Agrarpolitik wollen wir eine konsequente Reduktion von Pflanzenschutzmitteln und Nährstoffüberschüssen aus Düngung. Der Lebensmittelverschwendung sagen wir den Kampf an. Es gilt, die Daseinsvorsorge im ländlichen Raum zu sichern und ihn weiter als attraktiven Lebens- und Arbeitsraum zu stärken.

Höfesterben entgegenwirken, Preisdumping bekämpfen

- Baden-Württemberg hat eine kleinstrukturierte Landwirtschaft. Das ist zugleich Chance und enorme Herausforderung. Ganze 80 Prozent der bäuerlichen Betriebe werden im Nebenerwerb geführt. Das Wirtschaften auf dem Hof muss ein stabiles Einkommen und Zufriedenheit bringen, damit die Hofnachfolge nicht zum echten Problem wird. Wir werden eine Strategie erarbeiten, um die Hofnachfolge vor allem auf kleineren und Nebenerwerbsbetrieben zu unterstützen - insbesondere durch Beratung. So wollen wir dem Höfesterben entgegenwirken. Um der fortschreitenden Klimakrise zu begegnen, brauchen wir spezielle Anpassungskonzepte für alle Betriebstypen.
- In der Landwirtschaft gibt es zahlreiche Zielkonflikte, die es zu lösen gilt: Um effizient zu wirtschaften, müssen die Bäuerinnen und Bauern möglichst hohe Erträge erzielen. Gleichzeitig aber sollen das Grundwasser, die Böden und die Vielfalt der Arten keinen Schaden nehmen - das geht nur, wenn Weizen, Milch und Fleisch einen angemessenen Preis haben.
- Die moderne, krisensichere Landwirtschaft prägt auch in Zukunft unsere ländlichen Räume. Sie arbeitet ressourcenschonend, naturverträglich und orientiert sich mit ihren Prinzipien Tiergerechtigkeit, Gentechnikfreiheit und Freiheit von synthetischen Pestiziden am Leitbild der ökologischen Landwirtschaft. Nutzen wir die Chance, die uns unsere bäuerlich strukturierte Landwirtschaft bietet. Wir wollen, dass Baden-Württemberg zum Vorreiter bei tiergerechter Landwirtschaft wird. Unser Motto heißt: Klasse statt Masse! Wenn wir Fleisch essen, dann von Tieren, die in der Region artgerecht aufwachsen, die Platz im Stall, Tageslicht und frische Luft haben. Wir wollen Zweinutzungsrassen fördern und damit auch das Kükenschreddern und -vergasen beenden. Einen Baustein
- bildet hier die Förderung von mobiler und Weideschlachtung. Unser Ziel ist eine Tierhaltung, bei der Geburt, Aufzucht und Schlachtung in der Region stattfinden.
- Landwirt*innen, die bereit sind, mehr in Tierschutz zu investieren oder

intensive Tierhaltung zu reduzieren, wollen wir dabei unterstützen.

86

Grund und Boden sind knapp und werden immer teurer. Das macht unseren Betrieben das Leben zunehmend schwer. Hinzu kommt die Konkurrenz auf dem Bodenmarkt durch außerlandwirtschaftliche Investor*innen. Damit der Boden dauerhaft in den Händen der Bäuerinnen und Bauern bleibt, überprüfen wir unser Agrarstrukturverbesserungsgesetz und setzen nötige Anpassungen um.

92

Wir lassen nichts unversucht, um den Druck auf unsere Flächen zu verringern und intelligente Lösungen für zusätzliche Einkommen in der Landwirtschaft zu finden. Agro-Photovoltaik ermöglicht einen nahezu uneingeschränkten Anbau von Lebensmitteln bei gleichzeitiger Stromerzeugung auf der Fläche. Diese effiziente Nutzung von Fläche soll mit uns in Baden-Württemberg in Serie gehen. Gerade in Sonderkulturen sehen wir große Chancen für Landwirtschaft *und* Klimaschutz. Eine zweite anzustrebende Form der Doppelnutzung von landwirtschaftlichen Flächen sind Agro-Forst-Systeme: Forstflächen in Kombination mit Ackerkulturen oder Weidetierhaltung. Wir wollen Landwirt*innen finanziell bei den hohen Erstinvestitionen für Agro-Forst-Systeme unterstützen. Die Landwirtschaft der Zukunft braucht innovative, klimaschonende und biodiversitätsfördernde Methoden. Sie braucht Bildung, Ausbildung und Beratung, die Ökolandbau, Ressourceneffizienz und Naturschutz umfasst. Daher müssen Lehrpläne angepasst und Lehrkräfte geschult werden.

107 Ein neuer Gesellschaftsvertrag: Landwirtschaft und Naturschutz ziehen an einem108 Strang

109 Unsere Bäuerinnen und Bauern sichern unsere Nahrung und erhalten unsere 110 einzigartige Kulturlandschaft. Wir wollen unsere bäuerliche Landwirtschaft *und* 111 unsere Natur erhalten und stärken. Dazu braucht es ein gemeinsames Verständnis 112 aller Beteiligten, wie das funktionieren kann und wer welchen Beitrag leistet.

113 Wir wollen einen neuen Gesellschaftsvertrag zwischen Landwirtschaft und
114 Naturschutz auf den Weg bringen und dabei auch die Lebensmittelindustrie und die
115 Verbraucher*innen einbeziehen. Alle müssen ihren Beitrag dazu leisten, dass sich
116 Landwirtschaft wieder lohnt und die Leistungen der bäuerlichen Betriebe
117 angemessen bezahlt werden. Wenn ein Kalb billiger ist als eine Handyhülle, dann
118 läuft etwas schief! Hier ist nicht nur die Politik gefragt, sondern alle, die an
119 der Wertschöpfungskette beteiligt sind: Auch der Handel und die
120 Verbraucher*innen müssen mit ins Boot. Wir sehen in einem solchen Vertrag eine
121 große Chance für fruchtbare Kooperationen zwischen Stadt und Land, Handel,
122 Verarbeiter*innen, Handwerk und Erzeuger*innen. Diesen Dialog und seine
123 Umsetzung werden wir mit aller Kraft angehen!

Agrarförderung des Landes konsequent auf Nachhaltigkeit ausrichten

125

Neben der Preisgestaltung für Lebensmittel wird die Agrarförderung auch weiterhin ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einer umfassend nachhaltigen Landwirtschaft sein. Wir setzen darauf, die Agrarförderung im Land auch in Zukunft konsequent nachhaltig auszurichten. Dazu wollen wir die Ausstattung der

Förderprogramme FAKT und LPR weiter erhöhen. Eine generationengerechte bäuerliche Landwirtschaft sorgt für gesunde Lebensmittel, schützt unser Klima, erhält die Artenvielfalt und pflegt unsere Kulturlandschaft. Bäuerinnen und Bauern sind unsere Partner*innen, wir werden daher auch ohne zusätzliche EU-134 Mittel in diesen Bereich investieren.

135 Eine eigene Tierschutzstrategie für Baden-Württemberg

Wir streben eine eigene Tierschutzstrategie für Baden-Württemberg an. Die
Förderprogramme in der Landwirtschaft sollen daran ausgerichtet werden, dass
eine Förderung nur erfolgt, wenn deutlich höhere Tierschutzstandards erfüllt
werden. In Baden-Württemberg wollen wir den Ausstieg aus dem Tierversuch
einleiten. Dazu braucht es einen Paradigmenwechsel in der Wissenschaft, bei dem
die gesetzlichen Regelungen nicht mehr länger an der Logik des Tierversuchs
ausgerichtet werden. Wir wollen die Professuren zur Entwicklung und Anwendung
von Alternativen zu Tierversuchen ausbauen. Hierfür unterstützen wir sowohl die
Entwicklung als auch die praktische Umsetzung von Alternativmethoden, die zum
Beispiel auf digitalen Systemen und Künstlicher Intelligenz basieren, und wollen
die Landesförderung in diesem Bereich ausbauen. Mit den beteiligten Unternehmen
und Hochschulen wollen wir einen Maßnahmenplan mit dem Ziel erstellen,
Tierversuche um zunächst 50 Prozent zu reduzieren.

Ob mobile Schlachteinheit, Hofschlachtung oder Schlachthof: Die Schlachtung in
Baden-Württemberg wollen wir flächendeckend anbieten und dafür ein Konzept
erstellen und umsetzen. Wir wollen eine lückenlose Überwachung der
tierschutzrelevanten Bereiche der Schlachtung und dazu digitale Systeme nutzen.
Eine verbindliche Zulassungspflicht für Betäubungsgeräte muss eingeführt werden.
In einem Masterplan erarbeiten wir eine Strategie zum Verzicht auf
Tiertransporte von mehr als 200 Kilometer. Eine neue Taskforce "Tiertransporte",
in der Teams aus Veterinärbehörden, Polizei und Staatsanwaltschaft
zusammenarbeiten, soll Verstöße bei Tiertransporten konsequent ahnden. Wir
wollen Notversorgungsstellen in Baden-Württemberg einrichten, wo Tiere bei
Feststellung von Verstößen untergebracht werden können und nicht unter

161

Bei der Haltung von Tieren in Privathaushalten sind mehr Aufklärung und Beratung für tiergerechte Haltungsformen notwendig. Wir setzen uns dafür ein, dass Tierschutz bei Haustieren gestärkt wird, und wollen uns im Bundesrat für eine Tierschutz-Heimtierverordnung stark machen.

160 tierschutzwidrigen Umständen weitertransportiert werden müssen.

166

Kühe auf die Weide! Das hilft dem Klima und trägt zum Erhalt unserer
Kulturlandschaft bei. Weidende Kühe sind mehr als nur nett anzusehen. Sie sind
Landschaftspflegerinnen, erhalten Biodiversität und leisten auch einen wichtigen
Beitrag für den Klimaschutz. Die nachhaltige Beweidung von Grünland fördert die
Humusbildung. Und humusreicher Boden macht vor allem eines – er speichert CO₂.
Daher wollen wir die nachhaltige Weidetierhaltung verstärkt fördern. Das freut
nicht nur die Kuh, sondern auch den Boden, die Biodiversität und das Klima – und
damit auch uns und die, die nach uns kommen!

Die Schäferei schafft einzigartige Landschaften, sorgt für beste Lebensmittel und bewahrt ein wertvolles kulturelles Erbe. Wacholderheiden und Kalkmagerrasen sind auf Schäfer*innen angewiesen. Denn sie erzeugen mit Schafen und Ziegen nebenbei unsere artenreichsten Landschaften – trotz sinkender Erlöse, Nachwuchssorgen und Billigkonkurrenz aus Übersee. Ihren Beitrag zur Sicherung der Artenvielfalt wollen wir noch stärker belohnen und neue Märkte fördern.

182 Wir halten Baden-Württemberg gentechnikfrei

Agro-Gentechnik wollen wir weder auf unseren Tellern noch auf unseren Äckern, in unseren Wäldern oder im Futter unserer Tiere – das gilt sowohl für hier produzierte als auch für importierte Produkte. Deshalb nutzen wir konsequent alle landespolitischen Spielräume, um Baden-Württemberg gentechnikfrei zu halten. Neue gentechnische Verfahren müssen – wie alle anderen Technologien auch – mit Blick auf ihre Chancen, Risiken und ökologischen sowie sozioökonomischen Folgen umfassend auf wissenschaftlicher Grundlage bewertet werden. Wir halten bei den neuen gentechnischen Methoden am strengen Zulassungsverfahren und am europäisch verankerten Vorsorgeprinzip fest. So hat es auch der Europäische Gerichtshof 2018 bestätigt. Die Zulassung und Freisetzung von Gene-Drive-Organismen lehnen wir wegen der enormen ökologischen Tragweite und generellen Unumkehrbarkeit grundsätzlich ab. Wir unterstützen ein weltweites Moratorium der Freisetzung von Gene-Drive-Organismen.

196 Gesunde Lebensmittel - regional erzeugt und klar gekennzeichnet

197 Unsere Ernährung und unser Konsumverhalten haben Auswirkungen auf Umwelt und 198 Klima. Wir wollen gesundes Essen ohne Pestizide, klimaschonend, regional, 199 ökologisch und fair produziert. Die Förderung pflanzlicher Ernährung sowie die 200 Reduzierung von Lebensmittelverschwendung und Verpackungsmüll sind Bausteine 201 einer nachhaltigen und klimafreundlichen Ernährungsweise.

Baden-Württemberg als Genussland steht für gute und gesunde Lebensmittel. Das wollen wir ausbauen. Deswegen stärken wir unsere regionalen
Lebensmittelerzeuger*innen. Die Landesverwaltung wird Vorbild: Wir wollen die landeseigenen Kantinen und Mensen auf regionale Kost umstellen und hier den Bio-Anteil auf 30 Prozent bis 2025 und auf 100 Prozent bis 2030 steigern. Die Umstellung der Kantinen in Gemeinden, Kreisen und privatwirtschaftlichen Betrieben sowie den Aufbau der erforderlichen Wertschöpfungsketten wollen wir gezielt fördern. Fleisch aus Weidetierhaltung und Saft aus Streuobst soll ebenso ins Angebot. Außerdem sollen auch Kantinen in öffentlichen Einrichtungen jeden Tag eine vollwertige vegane bzw. vegetarische Alternative anbieten sowie den Anteil an regionalen und biologisch erzeugten Lebensmitteln erhöhen. Das Land soll Flächen naturschutzgerecht bewirtschaften. Die landeseigenen Domänen und Flächen wollen wir auf biologische Bewirtschaftung umstellen. Das örtliche Handwerk wie Bäckereien und Metzgereien sind zentrale Partner für hochwertige Lebensmittel aus der Region.

Ökologische Lebensmittel sollen für alle Menschen zugänglich sein, auch für Menschen in Alten- und Pflegeheimen, Behinderteneinrichtungen, Kinderheimen, Krankenhäusern und ähnlichen Einrichtungen.

```
220 Wir wollen unseren erfolgreichen Ökolandbau weiter ausbauen – und dafür die Bio-
221 Musterregionen um weitere ergänzen und sie zu Bio-Landschaften weiterentwickeln.
222 Außerdem fördern wir Projekte der Solidarischen Landwirtschaft als eine faire,
223 partnerschaftliche und alternative Form der Produktion von Lebensmitteln. Die
224 aktuelle Pandemie zeigt uns, wie anfällig globale Handelsströme sind. Wir wollen
225 uns bei Lebensmitteln unabhängiger machen und streben mehr Obst- und Gemüseanbau
226 an. Das garantiert kurze Wege vom Feld auf den Tisch – aus der Region, für die
   Region. Der Fokus liegt dabei auf ökologischem Anbau. Bislang erzeugen wir nicht
   einmal die Hälfte des Obsts und Gemüses, das wir verbrauchen, selbst.
   Baden-Württemberg mit seiner Genuss-Landschaft soll - gemeinsam mit seinen
230 Nachbarregionen – Europas Feinkostladen werden. Im Angebot: erstklassige und
231 fair produzierte Lebensmittel und – ganz nach dem Wunsch der überwiegenden
   Mehrheit der Erzeuger*innen und Verbraucher*innen - selbstverständlich frei von
233 Gentechnik. Hier wollen wir mit unseren Nachbarregionen kooperieren und zur
   europäischen Spitze gehören sowie das Europäische Netzwerk gentechnikfreier
   Regionen weiter ausbauen.
236 Verbraucher*innen haben Macht. Diese Macht können sie aber nur ausüben, wenn sie
237 den Produkten auch ansehen, ob diese ihren Ansprüchen bei der Herstellung
238 gerecht werden. Hier klafft eine riesige Lücke. Von der Kennzeichnung der
239 Regionalität über nachhaltig produzierten Wein aus den
240 kulturlandschaftserhaltenden Steillagen bis hin zur klaren Kennzeichnung der
241 Haltungsform auf der Fleischpackung: Derzeit ist es richtige Detektivarbeit,
242 nachhaltig einzukaufen. Was wir dringender denn je in Deutschland brauchen, ist
243 eine einheitliche, transparente Kennzeichnung von Lebensmitteln, Produkten und
244 Dienstleistungen nach Herkunft und Qualität. Alle wichtigen Informationen
   sollten den Verbraucher*innen leicht zugänglich sein.
246 Im Bund wollen wir eine Initiative "Verlässliche Lebensmittelkennzeichnung" auf
   den Weg bringen. Es braucht eine Kennzeichnung, die gesetzlich verpflichtend ist
   und Produkteigenschaften wie Tierhaltung, Regionalität, vegetarisch, vegan oder
249 fair umfasst. Nur so können die Verbraucher*innen die Herstellungsbedingungen
250 unterstützen, die sie sich wünschen. Zusammen mit Wirtschaft und Handel wollen
251 wir eine Strategie entwickeln, um die Lebensmittelverschwendung in den nächsten
   zehn Jahren zu halbieren.
253 Wir wollen Informations- und Beratungsangebote für Verbraucher*innen sichern und
254 fördern sowie die notwendige Transparenz herstellen, die einen
   eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Konsum ermöglicht. Im Mittelpunkt
256 steht dabei die Verbraucherzentrale, deren analoges und digitales Beratungsnetz
   wir ausbauen wollen. Eine verbraucherpolitische Strategie des Landes soll als
258 Kompass dienen. Unser Ziel ist es, behördliche Verbraucherinformationen künftig
259 noch einfacher verbrauchergerecht und transparent abrufen zu können. Das
260 Internetportal zur gesetzlichen Verbraucherinformation wollen wir entsprechend
   überarbeiten.
```

262 Weinland Baden-Württemberg: Qualität bewahren, Pestizide reduzieren

Unser Land ist für Spitzenweine bekannt. Aber die Klimakrise fordert auch den Weinbau heraus. Deshalb ist es uns wichtig, ihn in das Aktionsprogramm der Landwirtschaft einzubeziehen. Der Weinbau muss eine Strategie entwickeln, wie er sich den Folgen der Klimakrise anpassen kann. Ein wichtiges Augenmerk soll auf dem Umgang mit Trockenheit liegen.

Auch der Weinbau soll seinen Beitrag leisten, die Umweltbelastung durch
Pestizide zu reduzieren. Das wollen wir durch bessere Beratung und effektive
Förderung von biologischen und anderen, nicht-chemischen Pflanzenschutzverfahren
wie zum Beispiel dem Pheromon-Dispense-Verfahren erreichen. Ebenfalls wichtig
ist es, das Marketing für pilzresistente Rebsorten, sogenannte Piwis, zu
fördern. Da es gute mechanische Alternativen für die Unkrautvernichtung gibt,
wollen wir den Glyphosateinsatz im Weinbau zurückdrängen. Die richtige
Sortenwahl hilft. Sorten, die gegen Pilze resistent sind, benötigen keine
Spritzmittel dagegen. Deshalb wollen wir diese Sorten bei den Verbraucher*innen
bekannter machen. Auf unsere drei Staatsweingüter sind wir stolz. Wir wollen sie
zügig auf eine biologische Bewirtschaftung umstellen und damit Vorbild sein. Und
auch bei der Staatsbrauerei Rothaus soll es Bio-Bier geben!

Auch die Streuobstwiesen in unserem Land sind wahre Schätze. Im
Streuobstparadies am Albtrauf liegt der größte zusammenhängende Streuobstgürtel
Europas. Um ihn und andere solche Gebiete zu erhalten, wollen wir gemeinsam mit
den Kommunen eine Strategie entwickeln. "Streuobst aus BW" soll zu einer
einheitlichen Marke entwickelt und offensiv beworben werden. Den Ausbau der
Streuobstbestände wollen wir auch mit Landesmitteln weiter fördern. Unser Ziel
ist es, den Streuobstbestand zu erhalten und auszubauen.

7 Widerstandsfähige Waldökosysteme statt Monokulturen

Baden-Württemberg ist Waldland. Doch unser Wald ist bedroht, besonders durch die Klimakrise. Das neue Waldsterben ist vielerorts schon deutlich sichtbar. In ganzen Landstrichen vertrocknet der Wald oder ist so geschwächt, dass Schädlinge und Krankheiten verheerende Schäden anrichten. Die Bäume, die vor Jahrzehnten oft in Monokulturen gepflanzt wurden, sind den Dürresommern nicht gewachsen. Dabei ist der Wald neben Mooren und Grünland unser wichtigster Kohlenstoffspeicher. Wir müssen jetzt die Aufgabe angehen, den Wald und seine Bewirtschaftung umzugestalten. Und zwar so, dass widerstandsfähige Waldökosysteme entstehen. Nur dann bringen sie den nachfolgenden Generationen Erlöse ein. Ebenso gilt: Die Landwirtschaft, der Obst- und Weinbau müssen sich auf immer häufigere wetterbedingte Schäden einstellen und ihren Anbau anpassen. Gleichzeitig müssen sie ihr Klimaversprechen einlösen und den Ausstoß von schädlichen Triebhausgasen verringern.

Der Waldbau der Zukunft wird der Dauerwald sein, der naturnah angelegt ist und nachhaltig bewirtschaftet wird. Wälder, die sich naturnah entwickeln können, sind besser gegen Austrocknung, Stürme, Brände und Schädlingsplagen gewappnet als Nadelholz-Monokulturen. Deshalb wollen wir den Waldumbau insbesondere im Kleinprivatwald weiter vorantreiben und unterstützen – hin zu artenreichen Mischwäldern und naturnaher Waldwirtschaft. Die Naturverjüngung mit heimischen Laubbaumarten muss dabei Vorrang haben. Dafür sind angepasste Wildbestände zur

```
Reduktion des Wildverbisses nötig. Wir werden prüfen, in welchem Maße der öffentliche Wald – Staatswald und kommunaler Wald – seiner Vorbildfunktion in Sachen Nachhaltigkeit tatsächlich gerecht wird und wo Verbesserungen nötig sind. Die FSC- oder Naturland-Zertifizierung soll dabei das flächendeckende Nachhaltigkeits-Siegel und damit das Gütekriterium für unseren Wald sein.
```

313

- Die Zukunft des Waldes hängt auch von gut aus- und weitergebildeten Menschen ab, die den Waldumbau voranbringen. Das Land soll auch über 2021 hinaus 100
 Ausbildungsplätze für Forstwirt*innen finanzieren: für eine klimapositive
 Forstwirtschaft. Wir setzen die Gesamtkonzeption Waldnaturschutz von ForstBW konsequent um.
- Das Landeswaldgesetz wollen wir optimieren, um den Erholungswert des Waldes zu stärken und Standards für eine schonende Bewirtschaftung zu setzen. Wir wollen die Jagd gemeinsam mit Wissenschaft, Jagdverbänden, Natur- und Tierschutz zu einem ökosystemorientierten Wildtiermanagement weiterentwickeln.
- Wald muss sich auch natürlich entwickeln können. Wer schon einmal im
 Nationalpark Schwarzwald zum Wildsee hinabgestiegen ist, hat die Kraft eines
 alten Waldes erlebt. Um auch Waldgebiete ohne menschliche Eingriffe als wichtige
 natürliche Rückzugsräume zu sichern, wollen wir bis zum Ende der
 Legislaturperiode das Ziel der nationalen Biodiversitätsstrategie erreicht
 haben, zehn Prozent der öffentlichen Waldfläche als Prozessschutzflächen
 bereitzustellen. Zusätzlich planen wir, einen Waldwildnisfonds einzurichten, um
 ökologisch besonders wertvolle Waldflächen anzukaufen.
- 331 Holz ist ein klimafreundlicher, nachwachsender Baustoff. Deshalb werden wir die 332 Holzbauoffensive weiterführen und das Laubholz-Technikum stärken, in dem 333 nachhaltige und klimafreundliche Materialien aus Laubholz entwickelt werden.

334 Für starke und lebendige ländliche Räume

- Wir wollen nicht, dass Täler zuwachsen und Menschen sich abgehängt fühlen.

 Unsere Vorstellung des ländlichen Raums: Jung und Alt, Menschen mit und ohne
 Behinderungen, Alteingesessene und Zugewanderte hocken gemeinsam im
 Dorfgasthaus. Homeoffice ist kein Problem, es gibt schnelles Internet und guten
 Mobilfunkempfang. Das Architekturbüro oder der landwirtschaftliche Betrieb
 können Datenpakete ohne Mühe versenden und empfangen. Funklöcher gehören der
 Vergangenheit an. Mittelständische Unternehmen bleiben gern im ländlichen Raum
 und bieten den Menschen ein gutes Einkommen.
- Dafür müssen die Voraussetzungen stimmen und dafür werden wir sorgen. Etwa für eine flächendeckende exzellente Breitband- und Mobilfunk-Infrastruktur, damit Unternehmen und Selbstständige dezentral arbeiten können und gut erreichbar sind. Gute Schulen und verlässliche Kinderbetreuung sind genauso wichtig wie ein attraktives Angebot an allem, was der Mensch so braucht: von der Lesenacht in der Stadtbibliothek für die Kleinen bis zum Biergarten oder der Apotheke und dem Aquafitnesskurs für die Älteren in der nächstgrößeren Gemeinde. So bleiben unsere ländlichen Räume lebendig und attraktiv.

- Bank, Post, Bäckerei, Café, Bürger*innenbüro, Apotheke, Mitfahrbank und
 Mobilitätsstation alles soll an einem Fleck und leicht erreichbar sein. Dafür
 wollen wir Multifunktionszentren fördern, die als Knotenpunkte eines
 flächendeckenden Netzes der Daseinsvorsorge dienen. Um dieses Thema in der
 Verwaltung zu verankern, sollen alle Regierungspräsidien sogenannte
 "Unterstützerteams Daseinsvorsorge" bilden. Diese sollen auch das
 gesellschaftliche Engagement in diesem Bereich unterstützen. Mit Blick auf die
 Klimakrise wollen wir einen Notfallplan zur Versorgung mit Trink- und Nutzwasser
 erstellen. Gaststätten sind seit eh und je wichtige Treffpunkte einer dörflichen
 Gemeinschaft. Sie zu erhalten, neu aufzubauen und weiterzuentwickeln ist eine
 wichtige Aufgabe, die wir verstärkt unterstützen werden.
- Auch Jugendlichen wollen wir mehr Raum bieten, sich unabhängig und flexibel zu treffen und zu vernetzen. Dazu unterstützen wir die Kommunen bei der Schaffung von Treffpunkten im öffentlichen Raum, mit attraktiven Sitzgelegenheiten und Trainingsgeräten für alle Altersklassen.
- Die ländliche Strukturpolitik wollen wir an die neuen Herausforderungen anpassen: Als Grundlage dafür brauchen wir ein Leitbild für den ländlichen Raum, an dem sich Regionalmanagements und Förderung vor Ort ausrichten. Die Regionalmanagements sollen auf Landesebene koordiniert werden. Für die Strukturentwicklung wollen wir ein Monitoring etablieren und den Rahmen für die Planung ändern: Ziel ist es, das Versiegeln wertvoller Agrarflächen zu reduzieren und zugleich ausreichend Platz für den Ausbau der Erneuerbaren Energien zu schaffen. Dafür werden wir den Landesentwicklungsplan von 2002 erneuern. Und: Wir wollen die Förderprogramme für den ländlichen Raum an regionalen und interkommunalen Entwicklungsplänen ausrichten, damit sie zielgenauer zu den Bedürfnissen vor Ort passen.
- 377 Wir setzen die aktive Standortpolitik für den ländlichen Raum fort, die die 378 grün-geführte Landesregierung seit Jahren erfolgreich betreibt. Konkret bedeutet 379 das, Landeseinrichtungen im Gleichgewicht zwischen Stadt und Land zu verteilen.

Den Tourismus nachhaltig zukunftsfähig machen

- Der Tourismus im Land soll konsequent nachhaltig werden. Dafür wollen wir ein "Förderprogramm Naturtourismus" nach bayerischem Vorbild und eine "Modellregion konsequent nachhaltiger Tourismus" einrichten. Hier soll die nachhaltige Ausrichtung von Freizeitangeboten, von Mobilität bei der Anreise und vor Ort sowie von Marketing und Organisationen erprobt werden. Ziel ist es, diese Erkenntnisse auf das gesamte Land zu übertragen. Die Förderinstrumente im Tourismus müssen insgesamt überprüft und konsequent an Nachhaltigkeitskriterien ausgerichtet werden.
- Die Landschaften sind das große touristische Kapital unserer ländlichen Regionen. Darum sind Land- und Waldwirtschaft, Naturschutz und Tourismus untrennbar als "magisches Dreieck" miteinander verwoben. Der Tourismus ist somit Eckpfeiler krisenstabiler ländlicher Räume. Urlaub zu Hause ist attraktiv geworden. Viele Menschen haben in Krisenzeiten ihre nahe und weitere Umgebung wiederentdeckt. Den Schwung werden wir für unsere Tourismusbranche nutzen. Wir

setzen verstärkt auf Inlandsmarketing und locken mit kleinen und großen Auszeiten daheim.

397

- Auch unsere Großschutzgebiete der Nationalpark, die Naturparks, unsere
 Biosphärengebiete und der Bodensee sind Tourismusmagnete. Wir wollen deshalb
 für eine bessere personelle und strukturelle Ausstattung sorgen insbesondere
 in den Naturparks. Wenn wir Naturparks, Biosphärengebiete und den Nationalpark
 gemeinsam vermarkten, können wir Baden-Württemberg noch besser als nachhaltigen
 Tourismusstandort etablieren. Dazu zählt auch, den Bodensee der zudem der
 wichtigste Trinkwasserspeicher des Landes ist von Fischgehegen, den
 sogenannten Aquakulturen, freizuhalten.
- Der Tourismus im Land hat durch die Corona-Krise sehr gelitten. Die grüngeführte Landesregierung hat Hilfen auf den Weg gebracht. Mit einem Sonderkonjunkturprogramm "Nachhaltiger Tourismus" wollen wir die Branchen gezielt wiederaufbauen.
- Der Fahrradtourismus ist ein wichtiger und wachsender Wirtschaftsfaktor für das Land, die Regionen und unsere Tourismusbetriebe. Wir wollen unsere Aktivitäten verstärken: bei der Infrastruktur, den Förderprogrammen und der Vermarktung. Wir wollen sensible Bereiche im Wald schützen und zugleich Erholungssuchenden die Möglichkeit geben, auch mit dem Rad den Wald zu erleben. Mountainbiker sollen die Möglichkeit haben, auf geeigneten Strecken ihren Sport auszuüben, und Fahrradtouristen sollen in Baden-Württemberg attraktive Routen vorfinden. An einem runden Tisch wollen wir Lösungen für Nutzungskonflikte erarbeiten, die allen Beteiligten gerecht werden.
- Intakte Landschaften und die Natur sind neben attraktiven Städten unser größtes touristisches Kapital. Über zwei Drittel aller Urlaubsreisen im Land führen in die Natur. Baden-Württemberg ist deutschlandweit Taktgeber dieser Entwicklungen. Wir wollen das Innovationspotenzial von konsequentem Klima- und Artenschutz nutzen, um die Anziehungskraft Baden-Württembergs als Reiseziel weiter auszubauen.

425 Darum Grün!

426 Wer Grün wählt, stimmt für

432

433

438

- einen neuen Gesellschaftsvertrag zwischen Landwirtschaft, Naturschutz, Lebensmittelindustrie und Verbraucher*innen
- eine ressourcenschonende, nachhaltige, naturverträgliche, gentechnikfreie und tiergerechte Landwirtschaft, die ihren Bewirtschafter*innen ein faires Einkommen ermöglicht
 - eine eigene Tierschutzstrategie für Baden-Württemberg und effektivere Kontrollen von tierhaltenden Betrieben, Schlachthöfen und Tiertransporten
- eine "Verbraucherpolitische Strategie" für Baden-Württemberg und den Ausbau der Verbraucherzentrale
- die Stärkung der ländlichen Räume und umfangreiche Maßnahmen für eine gesicherte Daseinsvorsorge vor Ort
 - einen konsequent nachhaltigen Tourismus in Baden-Württemberg